

# Wo Tante Emma einkauft

Die klassischen Lebensmittelläden sind zurück – dank originellem, oft nachhaltigem Sortiment und der Funktion als Quartiertreff

Trotz Lädelerben können sich in Zürich wieder vermehrt unabhängige Lebensmittelgeschäfte behaupten. Neben oft von Türken betriebenen «Märkten» sind es vor allem Tante-Emma-Läden. Grund dafür ist ein «Hunger» nach lokalen Produkten.

Katja Baigger

«Ich gang is Dorf go poschte.» Dieser Satz gilt in Zürich Höngg bis heute. Auch junge Quartierbewohner sagen ihn gern. Im zum Kreis 10 gehörenden Quartier ist der alttümliche Dorfkern erhalten geblieben. Flanierende werden beim «Haus zum Weingarten» am Meierhofplatz an die Bedeutung erinnert, die der Rebbaue hier einst hatte. Der «Geist» des Viertels ist auch im Tante-Emma-Laden namens «Canto Verde» spürbar. Hier finden regelmässig Degustationen von Bioweinen statt. Das Non-profit-Geschäft, welches vom 30-jährigen Verein Weltladen Höngg getragen wird, ist alles andere als verstaubt. Und es ist mehr als ein Lokal mit Bioprodukten, darunter frisches Gemüse, Brot, Kaffee sowie nachhaltige, teilweise vegane Nahrungsmittel. Weil sich weit und breit keine Buchhandlung befindet, hat Geschäftsführerin Ljuba Malik auch Belletristik, Sach- und Kinderbücher ins Sortiment aufgenommen.

## Fair produzierte Mode

Die aus Brunn stammende Mathematikerin Malik kam 1982 aus der Tschechoslowakei in die Schweiz. Sie teilt ihren Migrationshintergrund etwa mit der slowakisch-schweizerischen Schriftstellerin Irena Brezna – die Autorin hat im «Canto Verde» auch schon eine der regelmässig stattfindenden Lesungen abgehalten. Ausstellungen und Filmabende gehören ebenso zum Programm. Tagsüber tauschen sich Kunden in der Sitzecke bei Kaffee aus. Vielleicht kommen sie ins Gespräch mit Anna Perrotet. Die gelernte Schneiderin, Betriebswirtschaftsstudentin und Mitarbeiterin von Get Changed, einem Netzwerk für ökologisch produzierte Mode, betreut im «Canto Verde» den Einkauf von fair hergestellten Kleidern. Die Blicke auf sich ziehen im Schaufenster etwa ein gestreiftes Strandkleid oder ein Jupe aus Hanfjersey, der auch als Top getragen werden kann. Vor zwei Jahren liess der



Kleine Quartierläden sind in Zürich wieder vermehrt zu finden, oft mit einem kunterbunten Sortiment.

GIORGIA MÜLLER / NZZ

Verein Weltladen Höngg das Lokal renovieren, gleichzeitig lockerte man zwecks mehr Unabhängigkeit die Verträge mit der Firma Claro, die fair gehandelte Produkte vertreibt. Damit einher ging eine Auffrischung des Konzepts und die Namensänderung in «Canto Verde».

Früher hätten sich kaum junge Leute in den Laden am Meierhofplatz getraut, meint Perrotet. Heute ist das anders: «Die Kundschaft hat sich verjüngt», erklärt Geschäftsführerin Malik. Die Konkurrenz des nahe gelegenen Migros-Bioladens «Al Natura» spüre der «Canto Verde» zudem nur wenig. Da Malik und ihr Team Accessoires, Spielzeug, lokale Postkarten, aber auch Nischenprodukte zu fairen Preisen im Sortiment haben, können sie sich von der Konkurrenz abheben. «Reich wird man nicht», fügt Malik an. Herzblut ist Voraussetzung, um einen Quartierladen zu führen.

Das können Christina Balasso und Syl Betulius unterschreiben. Seit ein paar Jahren führen sie den Lebensmittelladen «Balasso & Betulius» an der Gertrudstrasse. Wie der «Canto Verde» funktio-

niert das Lokal gleichzeitig als Quartiertreff mit Unterhaltungsprogramm. Das seit den fünfziger Jahren in unterschiedlichen Formen bestehende Geschäft liegt in einer ruhigen Ecke im Kreis 3. Gemüse ist in der Auslage drapiert, ein Bänklein mit Kissens lädt zum Verweilen ein – so muss es zu Grossmutterzeiten in Krämerläden gewesen sein.

## Hauslieferdienst für Senioren

Das Herzstück ist das Käseangebot. Kleine Käsereien, auch aus der Region Zürich, beliefern das Geschäft. Betulius tischt die Sorten gerne an Caterings auf. Diese brächten am meisten Geld ein. Weitere wichtige Standbeine sind die Zusammenarbeit mit der Kochschule an der Ämtlerstrasse und der Hauslieferdienst für Senioren. «Verfügen wir nicht über ein so gutes Netzwerk im Viertel, wäre es schwierig, zu überleben.» Die Kundschaft ist bunt gemischt: Ältere Menschen, die im Coop überfordert sind, schätzen die persönliche Beratung. Eltern schicken ihre

Schützlinge mit dem Einkaufszettel. Mittzwanziger gehen ein und aus – auf der Suche nach dem romantischen Einkaufserlebnis. Betulius glaubt, dass die Menschen das Vertrauen in die Grossverteiler verloren haben. «Hier, im persönlichen Gespräch, erfahren sie, woher die Produkte kommen.» Vermehrt bietet sie auch Bioprodukte an, seit der Bioladen am Idaplatz schliessen musste.

Der monatliche «Lädeli-Brief» an die Kunden beweist es: Flavia Marchi und Hans Stucki sind gut vernetzt in Witikon. Wie «Balasso & Betulius» beliefert das Ehepaar Senioren mit Produkten der «Lädelifrau». Seit 2010 betreibt das Ehepaar das hinter dem Zentrum Witikon versteckte Geschäft an der Buchzelgstrasse. Stucki kreiert viel Delikates, etwa Konfitüren, die mit einer Etikette der Witiker Kirche versehen sind. Marchi bäckt fürs Wochenende im Steinofen Zopf. Käse spielt mit hundert Sorten auch in diesem Tante-Emma-Laden die Hauptrolle. Überleben kann die «Lädelifrau» auch, weil die Miete des Lokals günstig ist und das Paar viel Mobiliar –

auch den Steinofen – im Brockenhaus kauft. Trotz solchen Bemühungen sei niemand sicher vor dem Lädelerben, meint Marchi. Sie hört immer wieder von Geschäften, die schliessen müssen.

Dennoch keimt Hoffnung. Tante-Emma-Läden halten sich gut in Aussenquartieren oder Vierteln, in denen es wenige Geschäfte gibt. So verhält es sich bei «Chäs und Brot» an der Mutschellenstrasse in Wollishofen. Im Umkreis gibt es kaum Konkurrenz. «Wer etwas Exklusives zu bieten hat, kann sich behaupten», sagt Stefan Güntensperger. Der 42-Jährige führt den Laden seit 5 Jahren. «Ich konnte mich ins gemachte Nest meiner Vorgänger setzen.» Das Geschäft existiert seit 25 Jahren. Finanziell zufriedenstellend läuft es für Güntensperger seit 2 Jahren dank folgendem Ziel: «Mein Gruyère muss qualitativ besser sein als jener vom Coop.» Der Name zeigt es, bekannt ist auch dieses Geschäft für den Käse: Bis zu hundert Sorten von lokalen Bauern sind im Winter im Angebot. «Bio ist keine Voraussetzung, aber ein Produkt muss mich überzeugen.» Mittags bietet Güntensperger Take-away-Menüs an. Gemüse hingegen verkauft er keines, das schwierig wegen der Haltbarkeit.

## Mitten in der Neubau-Wüste

Gemüse fehlt auch im «Kiöskli» an der Hagenholzstrasse in Neu-Oerlikon. Doch das ist fast das Einzige, was – noch – nicht im Angebot ist. Als Mitinhaber Eugen Allenspach hier im Viertel einst seinem Büro-Job nachging, fiel ihm die hiesige «Lebensmittelläden-Wüste» auf. So sind Allenspach und Pascale Frangi in die Marktlücke gesprungen und haben Ende Mai im Neubauquartier das zunächst als Kiosk konzipierte «Kiöskli» eröffnet. Bald wurde das Angebot um zahlreiche Lebensmittel erweitert, das Kioskangebot aber keineswegs vernachlässigt; auf Wunsch bestellen die Inhaber ausgewählte Magazine oder besondere Zigarettenmarken.

Mittags ist das Geschäft gut frequentiert; die Sandwiches vom «St. Jakob-Beck» sind beliebt, auch Bohnenkaffee zum Mitnehmen ist im Angebot und – die Leidenschaft Frangis – diverse Sorten Schokolade. Der Laden soll urban sein, was sich in den Öffnungszeiten bis 22 Uhr spiegelt. Noch rentiert das Geschäft nicht. Trotzdem würden die beiden 46-Jährigen ihr «Kiöskli» nie mehr gegen einen Bürojob eintauschen. Ihre Stammkunden danken es ihnen.

## Strittiger Nutzen der Wasserkraft

Der Zürcher Kantonsrat will Wasserwirbelkraftwerke nicht speziell fördern

Grüne und Grünliberale fordern, dass Flusswirbel- und Kleinwasserkraftwerke rascher gebaut werden können. Der Kantonsrat hat den Vorstoss abgelehnt.

asü. · Der Grüne Kantonsrat Urs Hans (Turbenthal) findet für die Positivplanung des Kantons Zürich bezüglich Kleinwasserkraftwerken nur negative Worte. Im Juli hatte das Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (Awel) 13 Orte präsentiert, an denen es im Kanton Zürich Potenzial für zusätzliche Kleinwasserkraftwerke sieht (NZZ 6. 7. 13). Da Zürich kein Wasserkanton sei, komme dieser Sparte in der Umsetzung der Energiewende nur geringe Bedeutung zu, hielt das Awel fest. Für Urs Hans ist diese Haltung nicht nachvollziehbar – offenbar seien die Strukturen in der Verwaltung so verkrustet, dass diese sich lieber mit dem Status quo arrangiere, als neuen Technologien zum Durchbruch zu verhelfen, meint er.

Laut Hans haben Flusswirbelkraftwerke wie im aargauischen Schöftland auch im Kanton Zürich ein ansehnliches Potenzial. Dieses gelte es zu fördern, indem die Bewilligungsverfahren beschleunigt werden, fordert Hans in

einem von der GLP unterstützten Vorstoss, den der Kantonsrat am Montag beraten hat: Wer von der Energiewende rede, müsse auch handeln. Schweizweit könne mit solchen Kleinkraftwerken in Flüssen mindestens ein Atomkraftwerk ersetzt werden.

Der gescholtene Kanton lässt die Kritik nicht gelten. In der Antwort auf den entsprechenden Vorstoss schreibt die Regierung, Kleinwasserkraftwerke hätten im Kanton Zürich ein so geringes Potenzial, dass sie gegenüber andern öffentlichen Interessen wie der Fischerei oder dem Naturschutz nicht bevorzugt werden dürften. Die Bemühungen seien auf Bereiche zu konzentrieren, in

denen ein grösserer Nutzen erwartet werden könne, wie zum Beispiel auf die Erweiterung bestehender Grosswasserkraftwerke oder die Optimierung des Stromverbrauchs.

Im Kantonsrat hatte die in ein Postulat umgewandelte Motion keine Chance: Sie wurde mit 94 zu 69 Stimmen abgelehnt. Ja sagten neben der GP und der GLP die BDP, die CVP, die EVP, die EDU und eine Minderheit der SP. Deren Sprecher, Ruedi Lais (Wallisellen), begründete die Ablehnung damit, dass der Gewinn geringfügig sei, da Kleinwasserkraftwerke nicht einmal mehr von der kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV) profitierten.

## AUS DER SITZUNG DES KANTONSRAATS

► **Amtliche Vermessung.** Die FDP ortet bei der amtlichen Vermessung im Zeitalter der Geo-Informationssysteme Doppelspurigkeiten. Ein Postulat, das auf Bürokratieabbau abzielte, lehnt das Parlament jedoch mit 110 zu 60 Stimmen ab.

► **Gastwirtschaftsräume.** Mit 50 zu 117 Stimmen nicht überwiesen wird ein Postulat der Grünen, mit dem erreicht werden sollte, dass nach dem beschlossenen Rauchverbot nicht jedes kleine Café mit einer künstlichen Lüftung ausgerüstet sein muss.

► **Jagdgesetz.** Die Grünen wollten mit einem Postulat erreichen, dass Gemeinden bei der Vergabe von Jagdpächten die Nachwuchsförderung und Jagdquoten verbindlich festhalten können; der Vorstoss scheidet im Rat mit 59 zu 108 Stimmen.

► **Behindertenfreundliche Firmen.** Mit 107 zu 60 Stimmen lehnt der Rat ein Postulat von AL und SP ab, die verlangten, im öffentlichen Beschaffungswesen jene Firmen zu berücksichtigen, die Menschen mit Behinderung angemessen integrieren. asü.

## Bekanntnis zur Frühförderung

Gemeinderat Winterthur bewilligt 350 000 Franken jährlich

flo. · Winterthur hält an der Frühförderung für sozial benachteiligte Kleinkinder fest, der Gemeinderat hat am Montagabend einen jährlich wiederkehrenden Beitrag von 350 000 Franken genehmigt. Der Stadtrat hatte diese Aufgabe in seinem Haushaltsanierungsprogramm «effort 14+» ausdrücklich vom Kürzungsprogramm ausgeklammert.

Schulvorsteher Stefan Fritschi bezeichnete die Frühförderung als gebotene Selbstverständlichkeit gegenüber Kindern, die nicht von Haus aus ausreichend Unterstützung erfahren. Im Rat war die Übernahme der Frühförderung ins reguläre Angebot der Stadt grundsätzlich unbestritten; gegen den Kredit votierte einzig die SVP. Josef Lisibach hatte die Zustimmung seiner Fraktion mit der im Rat zuvor abgelehnten Forderung verbunden, den Kredit auf die bisherige Höhe von 322 000 Franken zu kürzen und bis 2015 zu befristen.

## Strategische Sozialbehörde

Gegen den Willen der CVP genehmigte der Rat mit 47 zu 7 Stimmen die Umwandlung der heutigen Fürsorge in eine Sozialbehörde mit rein strategischer Ausrichtung. Neu soll das politisch zusammengesetzte Gremium keine Einzelfälle mehr beurteilen und im

Gegenzug mehr Zeit für die Kontrolle der Verwaltung finden. Die Mitgliederzahl wird von 15 auf 11 reduziert, das letzte Wort hat das Volk.

Chancenlos blieb Felix Helg (fdp.) mit einem Antrag, wonach die Sozialbehörde im Ausnahmefall weiterhin ins Tagesgeschäft eingreifen dürfte. Sozialvorsteher Nicolas Galladé wehrte sich für eine konsequente Aufgabenteilung zwischen Verwaltung und politischer Behörde und riet von einer voreiligen «Rückkehr zur Bad Governance» ab.

## Unterführung mit etwas Grün

Winterthur will Altstadt und Sulzer-Areal besser verknüpfen. Der Gemeinderat sprach für den Ausbau der Unterführung zwischen Bahnhofplatz und Kesselhaus 27 Millionen Franken. Von Kanton, Bund und SBB werden Beiträge erwartet, die Stadt selbst rechnet mit einem Kostenanteil von noch 12 Millionen Franken. Die Stimmberechtigten hatten die Ausgaben bereits 2009 genehmigt; das Projekt ist Teil des Rahmenkredits «Masterplan Bahnhof». Auf Antrag von Beat Meier (glp.) passte das Parlament die konkreten Ausführungspläne insofern an, als das Bauwerk in allen geeigneten Teilen begrünt werden muss – und zwar ohne Mehrkosten.